

Predigt von Pfarrerin Elke Stamm

Am 1. April 2012 (Palmsonntag) in Ebenhausen mit Feier der Goldenen Konfirmation und in Icking

Thema: Letzter Teil der Predigtreihe zum Vaterunser:

Schluss: *Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.*

Liebe Gemeinde,

Palmsonntag ist der Tag des Einzugs. Dabei stand früher vor allem der Einzug der Konfirmandinnen und Konfirmanden in die Kirche im Mittelpunkt.

So war es auch in den vergangenen Jahrzehnten hier in der Heilandskirche. Und deshalb feiern wir heute das Fest der Goldenen Konfirmation und erinnern uns mit den Jubilaren an ihr Fest vor 50 Jahren.

Und wir feiern heute Palmsonntag: Jesu Einzug in Jerusalem, den Beginn der Karwoche, wenn wir die letzten Stationen auf Jesu Weg zum Kreuz mitgehen.

Mit diesem letzten Sonntag in der Passionszeit schließen wir unsere Predigtreihe zum Vaterunser ab. Wir sind gemeinsam einen Weg gegangen, viele sind mitgegangen. Es war, es ist eine andere Passionszeit geworden – finde ich.

Wir sind Jesus in seinem Gebet nähergekommen. Und all jenen, die auf der ganzen Welt mit uns das Vaterunser beten, die sich auf Jesus berufen und als Kinder Gottes Gott Vater nennen dürfen.

Mit Jesus dürfen wir einem persönlichen, menschlichen Gott vertrauen, der uns als seine Kinder liebt.

Wir stellen uns im Vaterunser vor Gott hin, weil wir ohne Gnade nicht leben können.

Bedürftig und dankbar und mit dem Vertrauen, dass er uns alles gibt, was wir zum Leben brauchen.

Letzte Woche ging es um die letzten Bitten des Vaterunsers: *Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.*

Dazu ein kleiner Nachtrag: Ich hatte davon erzählt, dass ich mit dieser Bitte im Herzen und auf den Lippen jeden Morgen den Tag beginne. Ebenso wie Martin Luther.

Einer der Gottesdienstbesucher hat mir nun einen Text dazu geschickt. Ein Morgengebet: *„Lieber Gott, bis jetzt geht's mir gut. Ich habe noch nicht getratscht, die Beherrschung verloren, war noch nicht muffelig, gehässig, egoistisch oder zügellos. Ich habe noch nicht gejammert, geklagt, geflucht oder Schokolade gegessen. Die Kreditkarte habe ich auch noch nicht belastet. Aber etwa in einer Minute werde ich aus dem Bett klettern und dann brauche ich wirklich deine Hilfe ...*

Liebe Gemeinde,

ich habe mich gefreut über diesen Text. Er scheint nicht ganz so schwer und ernst – es schwingt eine Leichtigkeit mit.

Und zugleich denke ich – in dieser scheinbaren Leichtigkeit wird deutlich, dass es um viel mehr geht: Nicht um die kleinen Versuchungen – sondern um meine Haltung gegenüber Gott.

Das wird in jeder Bitte des Vaterunsers ausgedrückt. Das habe ich in den letzten Wochen versucht deutlich zu machen.

In den letzten Sätzen des Vaterunsers wird das nun noch einmal, zusammenfassend ausgesprochen: Wer Gott für mich ist – mit einem kräftigen Lobpreis Gottes:

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Liebe Gemeinde,

wenn wir uns mit dem Schluss des Vaterunsers beschäftigen, werden wir allerdings zunächst durch einen textkritischen Blick in die Bibel auf die Frage gestoßen, ob der Lobpreis Gottes zum ursprünglichen Gebet Jesu bereits dazugehörte oder erst nachträglich angefügt wurde.

Der Text ist sehr viel älter als das Vaterunser. Er findet sich in König Davids Lobgebet, nach der Fertigstellung des Tempels.

In den ursprünglichen Fassungen des Vaterunsers bei Matthäus und bei Lukas steht dieser Schluss nicht. Er ist im 1. Jahrhundert nach Christus aus den Gottesdiensten der frühen Christenheit hinzugefügt und in spätere Handschriften des Matthäusevangeliums aufgenommen worden.

Die katholische Kirche hat diesen Schluss erst im Zuge der ökumenischen Vereinheitlichung des Vaterunsers 1968 als Bestandteil des Vaterunsers übernommen. Ich finde allerdings, er gehört zum Sinn des Gebets. Und das haben offenbar auch die ersten Christen so empfunden.

Mir würde etwas fehlen, könnte ich nicht am Ende diese beruhigenden, kräftigen und klaren Worte aussprechen:

*Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.*

Liebe Gemeinde,

wir brauchen Momente der Beruhigung und der Befestigung.

In denen wir den Grund unter uns fest spüren und uns darin verwurzelt fühlen.

Momente, wo wir uns festhalten dürfen und gehalten werden von einer großen Kraft, die die Grenzen von Zeit und Raum überwindet und in Ewigkeit besteht.

So einen Moment erfahren wir im Schluss des Vaterunsers.

In unserer irdischen Welt verändert sich ständig viel.

Unsere Füße laufen andauernd irgendwo hin, wir überwinden in kurzer Zeit riesige Entfernungen, Stehenbleiben geht kaum.

Unsere Hände liegen selten untätig im Schoß.

Unsere Ohren hören vieles zugleich.

Unsere Gedanken rasen und halten selten inne.

Unsere Augen sehen ständig viele schnelle Bilder. Kaum einen Augenblick ruht der Blick und öffnet sich für die Weite.

So ist die Welt vieler, die heute mitten im Leben stehen.

Und andere, die sich am Rand des Lebens wiederfinden, verlieren sich in der Stille, der Angst und der Einsamkeit und finden keinen Haltepunkt, keinen Anker, an dem sie sich festhalten können.

Das Leben stellt jeden Menschen immer wieder vor neue Herausforderungen.

Jeder geht immer weiter und immer wieder auf neuen Wegen. Manche selbst gewählt, manche unumgebar. Jeder muss weiter, trotz Angst, Schwäche, Orientierungslosigkeit, Müdigkeit oder Mutlosigkeit.

So ist das Leben. Davon können Sie, liebe Jubilare heute ein Lied singen:

Vor 50 Jahren wurden Sie hier konfirmiert.

Was ist nicht alles geschehen in dieser langen – oder kurzen (?) Zeit!

Aus Jugendlichen werden Erwachsene, Ehepaare.

aus Familien Teilfamilien, aus Ehepaaren Witwen oder Witwer.

Die Jugendlichen schließen die Schule ab, beginnen eine Ausbildung oder ein Studium, ziehen von zuhause weg.

Dann beginnt die Arbeitswelt, womöglich Arbeitslosigkeit, neue Jobs, Umzüge, neue Orte, neue Lebensphasen.

Verlust, Abschied und Neubeginn – So ist das Leben.

Und wo ist der Anker, der Haltepunkt? Wo finden wir Halt und Ruhe und neue Kraft?

Damals, vor 50 Jahren – haben Sie bekannt, dass Sie den Halt im Leben bei Gott finden werden. Wie ist das heute? Wenn Sie auf der Suche sind– vielleicht finden Sie ihn ja wieder?

Liebe Jubilare, liebe Gemeinde,

wenn ich diesen – letzten – Satz ausspreche:

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Dann werde ich berührt von der Kraft und der Herrlichkeit Gottes.

Es berührt mich, weil ich spüre, dass ich - im Augenblick des Aussprechens – Halt finde in einer anderen, größeren, tieferen, weiteren Welt. Die bleibt, die Bestand hat.

Dass ich Anteil habe an Gottes Reich und an seiner Kraft und Herrlichkeit, in Ewigkeit.

Der Satz beginnt mit „Denn!“

Denn – meine Orientierungslosigkeit verliert sich: Gottes Reich ist da!

Denn – meine Müdigkeit verfliegt: Gottes Kraft trägt mich!

Denn –meine Traurigkeit vergeht: Gottes Herrlichkeit umgibt mich!

Denn meine Schwäche vergeht: Gottes Würde richtet mich auf!

Liebe Gemeinde,

Aber - mögen manche von Ihnen erwidern:

Aber -viele spricht doch gegen die Kraft und die Herrlichkeit Gottes – kann man denn angesichts des Leidens und des Bösen auf der Welt noch so beten?

Warum gibt es solche Lobpreis-Sätze - vor allem damals und heute auch immer noch in den jüdischen Gottesdiensten? Wo doch gerade die Juden so viel Leid und Gewalt erleben mussten.

Liebe Gemeinde, es ist nicht nur eine Schlussformel, die man halt einfach sagt, wenn das Gebet zu Ende ist. Für mich ist diese abschließende Begründung der Ausdruck des tiefsten Grunds alles Betens. Die Kraft und die Würde Gottes ist der Grund, warum ich trotz allem so beten kann.

Mit dem Bekenntnis zur Kraft und zur Würde Gottes, die in Ewigkeit besteht, durchstößt das Gebet alle Zweifel und gibt uns Anteil an der Ewigkeit.

In ihr gibt es keine Trennung mehr von Gott, da gibt es keinen Grund zu klagen und zu verzweifeln, sondern nur Grund zur Freude und zum Loben. Dieser Durchblick auf den Grund, dieser Vorausblick auf die Zukunft wird im Gottesdienst der Kirche, im Beten des Vaterunsers vorweggenommen.

Was in Ewigkeit geschehen wird erfahren wir schon jetzt. Für einen Augenblick dürfen wir schmecken, wie machtvoll und herrlich Gott sich erweisen wird.

Wir dürfen fühlen, wie das Gebet stärkt und heilt.

Liebe Gemeinde,

Gottes Herrlichkeit meint keine Größe, mit der sich Gott auf einen himmlischen ewigen Thron zurückziehen würde. Herrlichkeit im biblischen Sprachgebrauch preist eine Würde, die ausstrahlt und auf diejenigen überspringt, die sie wahrnehmen.

Gott mischt sich in das Leben von Menschen ein, er gibt sich dem Leben der Menschen hin, um deren Leben zu versöhnen und zu befreien.

Die Herrlichkeit Gottes erweist sich letztlich in seiner Menschlichkeit. Die Herrlichkeit Gottes kommt zu uns in Jesus Christus.

Die Herrlichkeit Gottes erweist sich nicht im Blick auf den himmlischen Thron, sondern im Blick auf das Kreuz.

Vor allem im Johannesevangelium wird Jesu Weg zum Kreuz als Weg zur Erhöhung, zur Verherrlichung gezeichnet.

Der Wochenspruch für diese Woche aus dem Johannesevangelium weist uns darauf hin: „Der Menschensohn muss erhöht werden, damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.“ (Joh 3,14b.15)

Dort, am Kreuz erweist sich Gottes Herrlichkeit und Würde.

Die Herrlichkeit und Würde Gottes ist im geschundenen Leib Jesu zu finden. So setzt sie sich durch.

Liebe Gemeinde,

wieder einmal findet der Apostel Paulus die richtigen Worte, um auszudrücken, was schier nicht zu fassen ist. Er hat es am eigenen Leib erlebt: Er erzählt davon im 2. Brief an die Korinther:

Derr Herr hat zu mir gesagt:

Lass dir an meiner Gnade genügen;

denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, damit die Kraft Christi bei mir wohne.

Darum bin ich guten Mutes in Schwachheit,

in Misshandlungen, in Nöten, in Verfolgungen und Ängsten, um Christi willen;

denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.“

Liebe Gemeinde,

darum dürfen wir uns vor Gott hinstellen im Gebet

mit unseren unguuten Gefühlen, mit unserer Schwäche, unserem Versagen, unserer Schuld und unserer Angst.

Damit die Kraft Christi bei uns wohne.

Dass wir teilhaben am Reich und der Kraft und der Herrlichkeit Gottes in Ewigkeit.

Amen.